



Hallo zusammen!

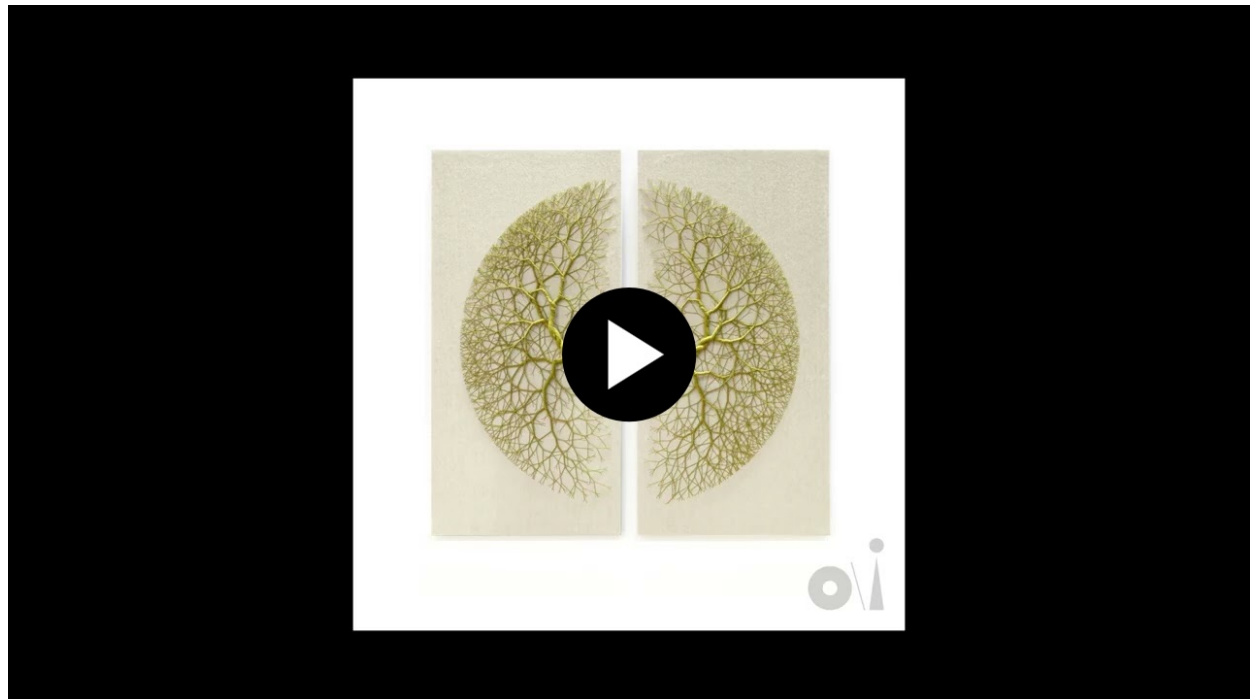
Es fällt zufällig mit dem Jahresbeginn zusammen, dass ich anfangs zu verstehen, was dieser Newsletter leisten kann, oder vielleicht sogar sein will. Beziehungsweise nicht ganz, denn ich schreibe diese Zeilen bereits Mitte Dezember. Das mag für euch überraschend sein, für mich ist es das nicht. Zum Schreiben gehört nun einmal Routine und ein bisschen Planung, damit es reibungslos läuft und sogar Spaß macht.

Was sich z.B. letzten Monat bei den „Zimtläden“ angedeutet hat, bricht sich diesmal richtig Bahn: Es ist überhaupt nicht wichtig, ob ich ein Buch gut gefunden habe, denn den Prozess des Lesens zu beschreiben, kann wertvoller sein, als eine Empfehlung. Das gilt analog (und äh, digital?) genauso für die anderen hier vorgestellten Kunstformen. Auch dort erlaube ich mir zukünftig Abschweifungen, die mich beschäftigen. Wenn euch das zu viel wird, überspringt es einfach und lasst es mich wissen.

Musik

Was ist denn gerade bitte los? So viel 90er Kram kommt derzeit mit angestaubten, schlecht ausgeführten Ideen zurück, die H-Blockx, Clawfinger, Friedrich Merz ... wären sie doch nur alle im letzten Jahrhundert geblieben, es könnte sooo schön sein.

Ansonsten ist die Zeit um Weihnachten und den Jahreswechsel herum traditionell eher mau, was Neuerscheinungen angeht. Es sei denn, [man richtet sich dabei nach dem Vollmond und heißt Peter Gabriel](#), der sein nächstes Album gleichmäßig über das Jahr verteilt, wie um es mit Käse zu überbacken. Sein i/o vor 3 Jahren mochte ich dann unterm Strich doch sehr, und mit o/i wird es sich voraussichtlich ähnlich verhalten. Und wenn es nur dazu dient in diesen Zeiten mal auf die Bremse zu treten, zur Ruhe zu kommen und durchzuatmen.



Außerdem habe ich noch ein paar Sachen entdeckt, die mir erst jetzt untergekommen, aber bereits letztes Jahr erschienen sind. [The Favors mit „The Hudson“](#) etwa, oder [Dry Cleaning mit „Evil Evil Idiot“](#) (das mich mehr denn je an die weibliche Variante von [King Missile](#) erinnert). Und dann wären da noch die [Oracle Sisters mit „Blue left hand“](#), zu dem sie auch ein hübsches Video gedreht haben.

Auch dieses Jahr geht aber das Drama weiter, das mir von neuen Platten nur ein einziges Stück zusagt, wie [„Dark Luck“ von den Crips](#), sowie [„Good Things Will Come After the Pressure“ von SAULT](#). Guckt mal, ob ihr mit dem Rest der Alben mehr anfangen könnt, als ich.

Zettelwirtschaft YouTube Playlist 2026

Aber lasst uns mal kurz über „reaction videos“ reden. Da seid ihr doch bestimmt auch schon drüber gestolpert? Also die YouTube Variante von Casting Shows, die man dort natürlich genauso findet. Erweitert wird das durch „Vocal Coach hört zum ersten Mal xy“ oder „Produzent hört zum ersten Mal yx“ und so weiter und so fort. Warum sind die

alle nur so pop-pop-populär? Was ist da der Reiz? Ich glaube das hat damit zu tun, das heute einfach niemand mehr mit anderen zusammen Musik hört. Jedenfalls nicht mehr so wie früher. Himmel, einige meiner schönsten Erinnerungen sind jene, als ich mit Freunden Musik angehört habe und ... na, eben nix weiter. Einfach nur eine LP oder CD auflegen und hören. Manchmal auch von einem „hör dir das mal an“ begleitet, und da hörte man tatsächlich was zum ersten Mal. Ich kann mich an einige solcher Beispiele erinnern, von denen weiß ich noch genau wo und mit wem ich was gehört habe, mit leuchtenden Augen und glühenden Ohren. Sind die Erinnerungen unserer Kinder eines Tages etwa, auf wessen Rechner sie der wievielte Klick auf einem „reaction video“ waren? Ein trauriger Gedanke, und zum Glück großer Quatsch. Die hören sich ja Musik zusammen vom Handy an, während sie zum Bus laufen. Wir sind heute diejenigen, die diese Videos gucken, weil unsere Freunde von damals zu weit weg leben, und weil uns diese Momente fehlen, so wie früher gemeinsam Musik zu hören. Ich mein, ich sitz hier und bastele an einer YouTube Playlist, dabei würde ich gerne sehen, wie ihr darauf reagiert. Bei manchen kann ich es mir gut vorstellen, von anderen weiß ich nicht einmal, wie ihr aussieht, oder was ihr vielleicht gerne hört.

Dabei steckt genau darin der Schlüssel für eine große menschliche Kunst, nämlich uns gegenseitig Musik empfehlen zu können, an die kein Algorithmus auch nur entfernt herankommt. Weil wirklich Musik zu hören mehr ist, als nur mehr vom gleichen Künstler vorzuschlagen, oder was genauso klingt. Was das gleiche Lächeln beim Gegenüber auslösen kann, ist weitaus komplexer und wird nicht durch Genres abgedeckt. Das gilt für jede Kunstform, und wird komplexer, wenn auch noch bewegte Bilder hinzu kommen. Tadaaah, Überleitung geglückt! Nur eins noch vorher, denn die Ausnahme von der Regel ist für mich Drumeo, denn dort spielen Schlagzeuger zu ihnen (noch) unbekannten Songs, mit oft überraschendem Ergebnis, oder lustigem, etwa [wenn Mike Portnoy von Dream Theater bei Danny Carey von Tool die Eins\(en\) nicht finden kann](#). Stöbert da mal herum und [lasst euch überraschen](#) (und dann schaut da noch in die Kommentare).

Film und TV

Riskieren wir doch mal was, ich empfehle euch ausnahmsweise einen Film, den ich noch nicht gesehen habe, weil er weder auf dem Camerimage gelaufen ist, noch bisher einen polnischen Starttermin hat. Die Rede ist von „Silent Friend“, der bei den Filmfestspielen in Venedig Premiere hatte und seitdem fleißig Preise sammelt. Also der Preise wegen gerade den? Nein, das hat einen anderen Grund: Habt ihr auch schon mal bemerkt, dass sich manchmal ähnliche Themen häufen, als hätten sich die Filmemacher verabredet? Synchronizität? Dann gehört dieser zu den von mir bereits

empfohlenen „In die Sonne schauen“ und „Sentimental Value“, aber seht selbst:



Ein Film, der gut zu den Bildern des Baumes passt, ist ein anderer, in dem ebenfalls ein Baum prominent vorkommt. Die Rede ist von „[Perfect Days](#)“, einem seit Ewigkeiten mal wieder gelungenen Wim Wenders Streifen. Begleitet ihn bei diversen Toilettengängen mit Oldies aus einem Kassettendeck.

Über den ÖR braucht man sich die Tage echt nicht beschweren, was das Spielfilmprogramm angeht. Bei der ARD gibt's da gerade noch das starke Gerichts-drama „[Anatomie eines Falls](#)“ nachzuholen, solltet ihr das versäumt haben.

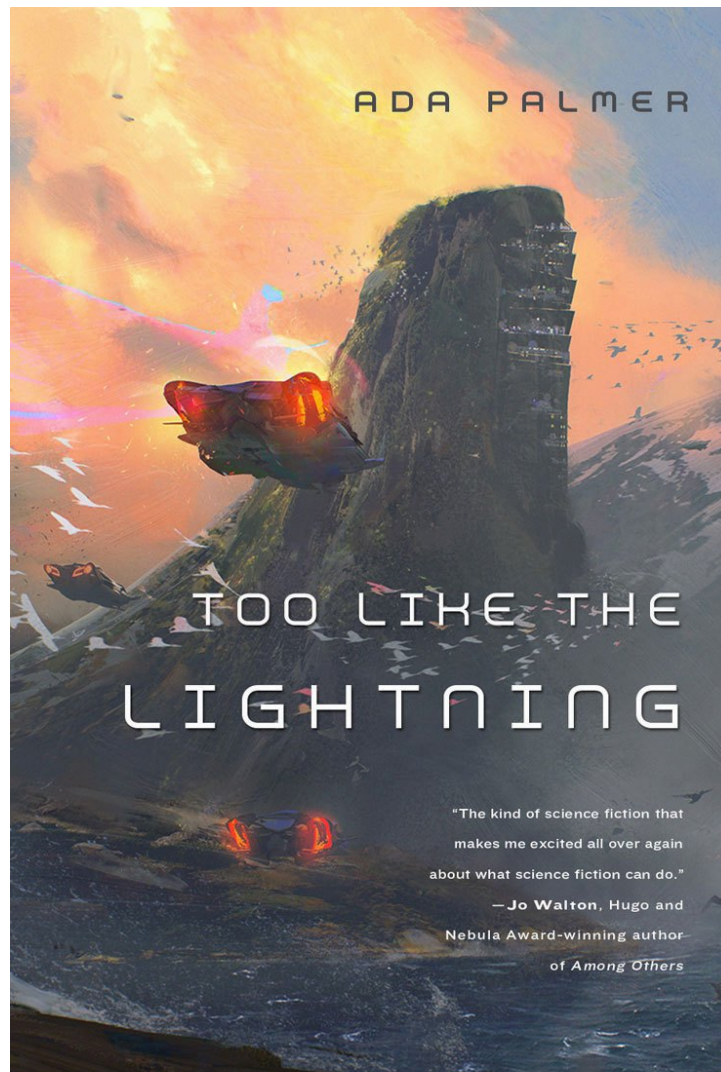
Bei 3sat gibt's einen Helmut Käutner, der immer mindestens sehenswert ist, und beim „[Hauptmann von Köpenick](#)“ kann da wenig anbrennen.

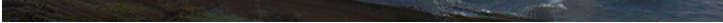
Arte darf natürlich auch nicht fehlen, die haben in ihrer Michel Piccoli Reihe nämlich gerade den schönen Seitensprungstreifen „[Die Dinge des Lebens](#)“ von Claude Sautet im Programm. Die Moral von der Geschichte: Lasst es bleiben, oder nehmt wenigstens den Zug.

Und wenn ihr eh schon auf Arte seid: Wie wäre es mit einem Rewatch von „[Twin Peaks](#)“? Yepp, alle drei Staffeln gibt's da bis Mitte Dezember in der Mediathek. Einzig „Fire walk with me“ fehlt dort, den könnt ihr aber derzeit bei [Mubi](#) und [Magenta](#) sehen, wenn mich meine Infos nicht in die Irre leiten. Oder holt ihn euch bei Medimops als DVD. Toller Film, halb Mystery, halb Psychoterror, ganz großes Kino.

Bücher

Von Laura nun aber zu Ada Palmer. Wie die Einleitung richtig vermuten ließ, hat mich „Too like the lightning“ von letzterer nicht gerade auf dem richtigen Fuss erwischt (im Gegensatz zum Tagebuch von ersterer). Das kommt vor. Wenn man sich zur Buchmitte hin aber noch immer nicht sicher ist, ob man den Roman überhaupt zu Ende lesen will, dann ist das erklärungsbedürftig. Man merkt von Seite 1 an, dass diese Science-Fiction-Zukunft der Erde ausgeklügelt ist, weil man als Nichtschwimmer einfach in die Brühe reingeschmissen wird, ohne mit der Terminologie oder überhaupt irgendetwas vertraut zu sein. Das Prinzip kennt man aus anderen Büchern, „Dune“ etwa, aber da funktioniert das überraschend schnell und erzeugt einen Sog anstatt eines Strudels, man lernte also darin zu schwimmen. Hier bleibt es anstrengend, und man meint manchmal sich Notizen machen zu müssen, am besten in Form einer Grafik. Personen und Schauplätze wechseln lustlos von Kapitel zu Kapitel, zwar chronologisch, aber leider ohne Spannung zu entwickeln. Als roter Faden dient der Erzähler, der sich gelegentlich direkt an die Lesenden wendet, die leider auch antworten. Leider, weil das nicht wir sind. Da könnte eine Leerstelle bleiben, in die man selbst „WTF?“ schreibt. Oder „who cares?“ (ich habs im Original gelesen).





Am ehesten geht es um zwei Diebstähle, einmal einer Liste, deren Sinn man nicht begreift, da man nicht Teil dieser Welt ist – das sagt einem der Erzähler sogar selbst. Das andere ist ein Gerät, das die eigenen Metadaten so verwischt, das man der Totalüberwachung durch seinen Tracker vorübergehend entkommt. Oder so ähnlich. Auf die Dauer nervt es, wenn man Namen, die sich einem nicht einprägen, mit Terminologie abwechseln, deren Verständnis vorausgesetzt wird, aber einem nichts sagen, vorgetragen in einem wechselhafter Stil. Manchmal geht die Beschreibung in Dialoge über, wie man sie in einem Theaterstück erwarten würde: Name, Doppelpunkt, direkte Rede. Kann man machen, aber es wirkt manchmal wie heute keinen Bock gehabt, das Drumherum zu beschreiben. Hin und wieder taucht ein normales Kapitel auf, das man flüssig, ja sogar gerne liest, ehe man über das nächste stolpert, das man gerne übersprungen hätte. Muss das sein? Ein wenig erinnert mich das an Ursula K. Le Guins „Always coming home“, das ähnlich funktioniert, aber allein schon formal wesentlich besser geschrieben und strukturiert ist. Trotzdem mache ich in dem Buch noch immer Pause, was ich unfair finde, je weiter ich mich durch dieses quälte. Ob ich von Palmer weitere drei Bände in diesem Stil lesen möchte, bezweifle ich. Wahrscheinlich suche ich mir lieber eine gute Zusammenfassung davon.

Vielleicht liegt es auch daran, dass ich es im englischen Original gelesen habe, was es wahrscheinlich komplizierter gemacht hat, als es eh schon ist. Oder ich hatte Vorbehalte gegen den Panini-Verlag(!), bei dem die deutsche Übersetzung erschienen ist, aber Sammelkarten mit zugehörigem Klebealbum wären mir hier tatsächlich willkommen gewesen. Mir fehlte hier eindeutig die Lust an der Sprache, das Vergnügen gekannter Beschreibungen, das Eintauchen in die Sätze. Man liest immer wieder die Historikerin durch, und da wird es meistens sofort interessant, aber da wäre ich mit historischen Büchern über z.B. die Aufklärung besser beraten gewesen. Angerissen werden viele weitere kulturgeschichtliche Themen, und die landen fast alle auf meiner Merkliste, weil sie für die Haupthandlung(?) hier leider nur bedingt relevant sind. Das ist immer interessant, aber leider auch viel zu schnell wieder vorbei.

Ungefähr in der Buchmitte hat man sich dann doch daran gewöhnt, aber keine 100 Seiten später bekommt man einen konstruiert abstoßenden Twist um die Ohren gehauen, der einem der wohl wirklich zugrunde liegenden Themen des Buches geschuldet ist (aber bisher keine Rolle spielte): kann sich ein Mensch ändern? Ich formuliere es so banal um nicht zu verraten, worum genau es geht. Es ist mehr Gedankenexperiment, um uns in Versuchung zu führen, unsere bereits in das Buch investierte Zeit abzuwägen. Mir hat es ein genervtes Augenrollen entlockt. Verloren hat mich das Buch dann endgültig nach zwei Dritteln, als ein Kapitel kommt, wie der

Monolog eines Bösewichts im Finale eines schlechten Films. Alle Motivationen kommen unmotiviert auf den Tisch und werden so plump ausbuchstabiert, dass ich mich wirklich geärgert habe. Es widerspricht sogar zuvor etablierten Charakterzügen etlicher Figuren, die jeweils nur ihre öffentliche Persona gewesen sein mögen, aber sorry, das ist einfach zu billig. Das gibt zwar auch ein paar witzige, geradezu alberne Szenen her, die aber nicht zum Ton des Buches passen. „Ja was denn nun?“ möchte man rufen, aber die Autorin bzw. ihr erdachter Autor stellen sich natürlich taub. Ab hier konnte ich mir jedenfalls nicht mehr vorstellen, dass die beiden den fliegenden Karren noch vor der Bruchlandung bewahren könnten.

Ja, nee, konnten sie nicht. Auch nicht unter Zuhilfenahme weiterer Gastperspektiven für ein Kapitel hier und da. Es bleibt enttäuschend. Ich hatte mir mehr davon versprochen, eindeutig zu viel.

Nachdem ich jetzt auch längere Zusammenfassungen der anderen drei Bände gelesen habe, kann ich mit Erleichterung sagen: Da habe ich nochmal Schwein gehabt. Das wäre genauso weitergegangen. War nix für mich. Wie es der Zufall aber wollte, ist letztes Jahr auch ein [Geschichtsbuch von ihr über die Renaissance](#) erschienen, und [in diesem Interview spricht sie sehr toll darüber](#). Das ist genau das, was ich von ihr hätte lesen wollen. Kann ich ja nachholen.

Aber eins ist mir jetzt klar: Die Sorgen, die ich mir wegen des gezwungenermaßen etwas mäandernden Beginns von „Wunschkind“ gemacht habe, sind im Vergleich hierzu dermaßen unbegründet, dass mir eine Last vom Herzen fällt. Ein Lesefluss stellt sich bei mir garantiert eher ein, als bei Palmer. Erst zur Mitte des Buches hat man den nötigen Überblick über den Aufbau dieser Welt und der wesentlichen Player weit genug verinnerlicht, um nicht mehr aus der Kurve geschleudert zu werden. Also lest lieber mein Buch, da kommt sogar so etwas wie Spannung auf.

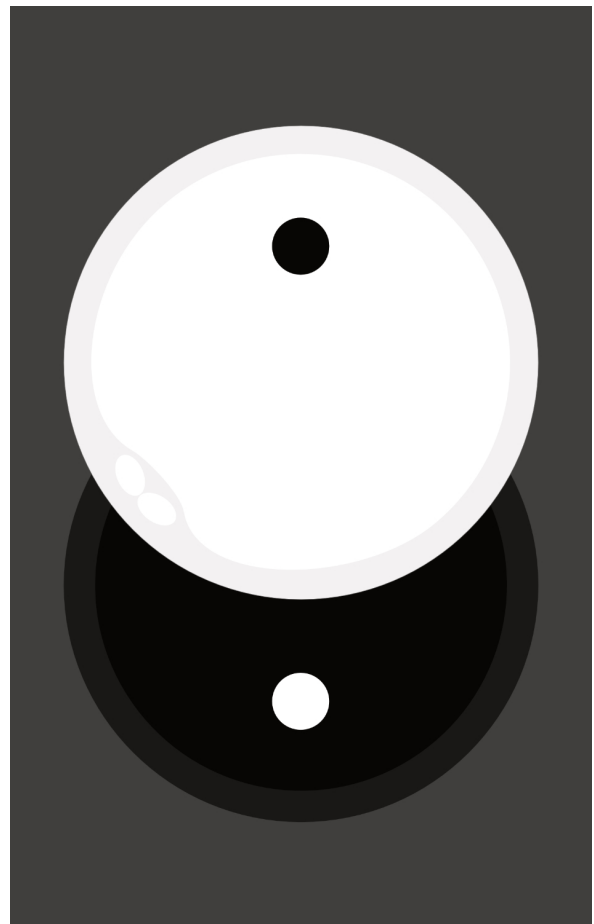
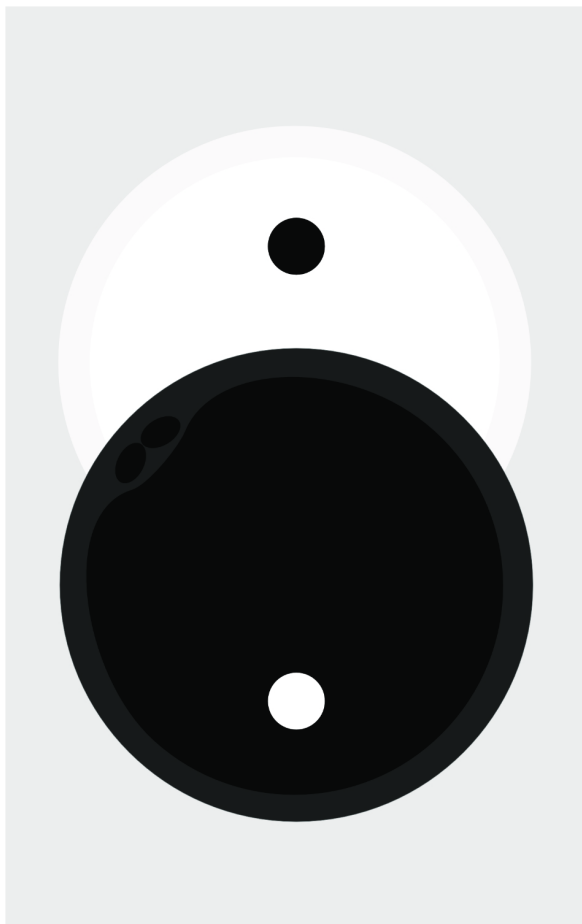
Podcasts

Technisch gesehen ist das jetzt zwar kein Podcast, sondern ein Audiobeitrag beim Deutschlandfunk, aber der funktioniert im Grunde ja genauso. Ihr könnt das auch einfach auf der verlinkten Seite selbst lesen, wenn euch das lieber ist, oder euch das Essay vorlesen lassen. Passend zur Jahreszeit verknüpft hier Luisa Neubauer ihre Erkenntnisse aus ihrer Zeit als Skilehrerin – Hand hoch, wer von euch das auch nur geahnt hätte – mit den Herausforderungen des Klimawandels und dem seit Covid abhanden gekommenen Momentum der Klimabewegung. Das ist sehr clever komponiert, macht Hoffnung und stellt einen wieder auf die Beine, ehe es weiter bergab

geht. Äh, ups, das mit den Metaphern kriegt sie eindeutig besser hin:

DLF - Was war nochmal der Klimawandel?

Zufallszitat aus ... (stellt euch vor, wie ich eine Münze werfe ... Kopf!) „Erdenkinder“, Seite 364: „Was sind denn Menschen ohne Behinderung? Vor allem Leute, denen ihre eigene Glückssträhne nicht mal bewusst ist. Jeder Brillenträger ist schon ein Mensch mit Behinderung. Im Alter lassen Augen und Ohren nach, man leidet an Kreuzschmerzen, Allergien, Alzheimer. Manches davon bleibt für immer, vor allem die geistige Umnachtung einiger hält sich hartnäckig und ist nicht mal von außen zu sehen.“



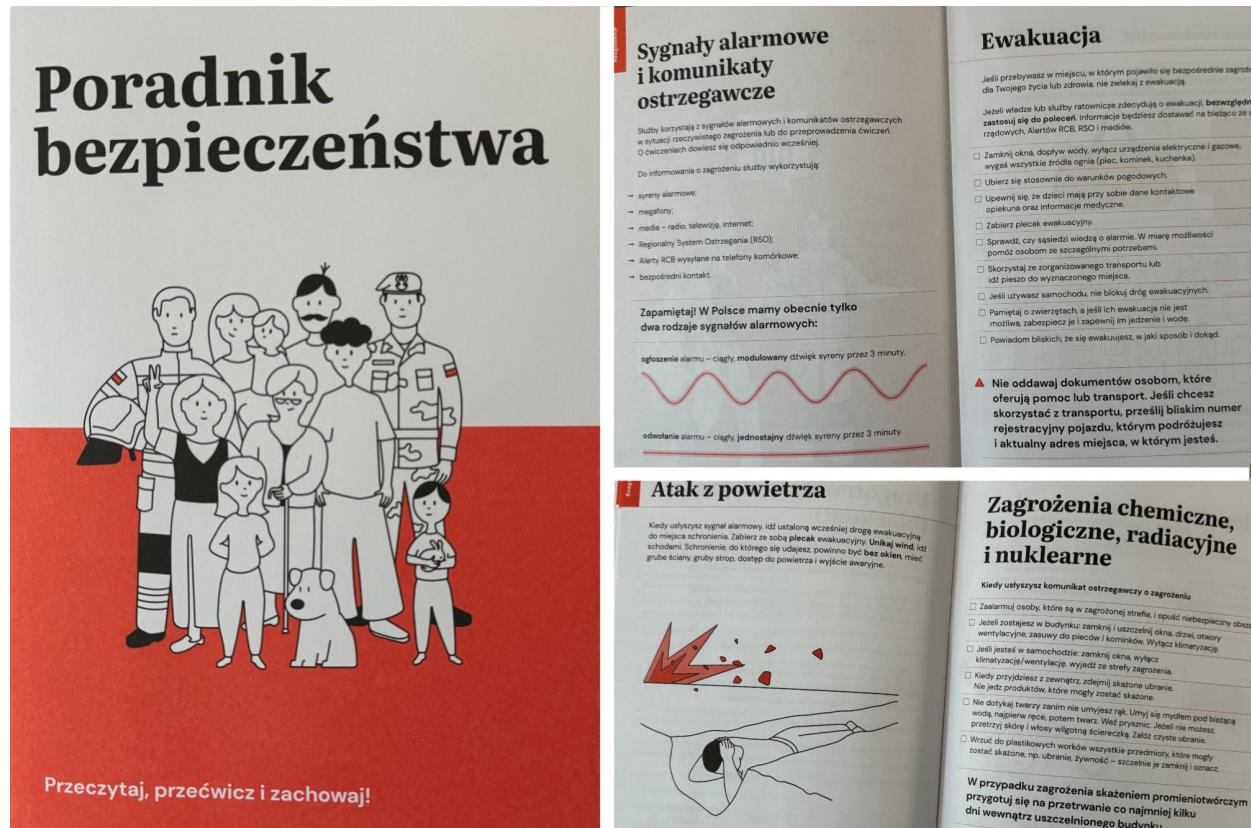
Lest, lacht, lernt, danach leiht es jemandem, den ihr gut leiden könnt. Das nächste Mal dann wieder Alliterationen mit „k“, oder neuen Unfug.

Dann reißen wir dieses Jahr mal aus dem Dreck. Hau-Ruck!



PS: In Polen werden gerade Heftchen mit Vorbereitungsmaßnahmen für „Notfälle“ an alle Haushalte verteilt. So ernst nimmt man hier die Bedrohung aus dem Osten.

Ähnliches gibt es [auch in Deutschland online](#), aber das im Briefkasten zu haben, gibt dem ganzen eine Dringlichkeit, die einen doch anders darüber denken lässt. Wir hatten neulich sogar eine ganze Woche „Warntag“, und hier funktioniert von den Funkzellen bis hin zu den Sirenen alles.



[Abbestellen](#) | [Impressum](#) | [Datenschutzerklärung](#)

Zettelwirtschaft-Newsletter, Jens Prausnitz, Ackermannstr. 4, 94474 Vilshofen an der Donau

MailPoet